

Beharrliche Segregationen: Bildungs- und Berufsentscheidungen in MINT-Fächern

Session für Tagung: „Warum (noch) Frauen* fördern?“

21.11.2019, IHS Wien

Moderation: Brigitte Ratzer (TU Wien)

Gendersensible Studien- und Berufsorientierung zur Chancengleichheit von Frauen in MINT-Berufen

Olga Harms, Stephanie Schenk, Jennifer Schmidt, Hannes Tegelbeckers, Frank Bünning (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Das Projekt InvestMINT – Familiärer Einfluss auf das MINT-Interesse von Töchtern und Konzeption aktiver Beteiligungsformate zur gendersensiblen Studien- und Berufsorientierung“ der Professur Technische Bildung und ihre Didaktik beschäftigt sich mit dem elterlichen Einfluss auf die gendersensible Berufs- bzw. Studienwahl ihrer Töchter. Frauen bzw. Mädchen entscheiden sich trotz guter schulischer Voraussetzungen immer noch vermehrt für minderbezahlte Berufe im sozialen Bereich und meiden die mathematisch-naturwissenschaftlichen Berufe (Schwitzer et al. 2008; Wentzel 2011; Wilke 2008). Die Berufswahl von Frauen ist geprägt von strukturellen und biographischen Faktoren, die lange vor der eigentlichen Berufswahl wirken und in der individuelle Einflüsse und die sogenannten „Gate-Keeper“ (u.a. Eltern, Lehrer*innen) eine entscheidende Rolle spielen (Nissen et al. 2003). Besonders das Elternhaus hat dabei einen sehr großen Einfluss auf den Berufswahlprozess, da die Berufswahl, als Teil des Sozialisationsprozesses, in einem Zusammenhang mit der familiären Sozialisation steht (Steuer 2015; Brämer 2015), die sich auf die Chancen von Frauen in MINT-Berufen auswirkt.

Unser Forschungsansatz impliziert eine qualitative und quantitative Komponente. Die qualitative Teilstudie beabsichtigt, in einem explorativen Design Hypothesen bezüglich des elterlichen, berufsorientierenden Einflusses auf Mädchen mit MINT-Interesse zu generieren. In diesem Rahmen wurden leifadengestützte Interviews durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse stützen, trianguliert mit den Ergebnissen einer durchgeführten Sekundäranalyse, in einem weiteren Schritt, die Generierung eines teilstandardisierten Fragebogens. Zielgruppe der quantitativen Datenerhebung sind Eltern von (Schülern und) Schülerinnen aller Klassenstufen der allgemeinbildenden Schulen des gesamten Bundesgebiets. Teil der Auswertung ist die Erstellung eines Strukturgleichungsmodells, wodurch die Darstellung kausaler Zusammenhänge unabhängiger und abhängiger Variablen möglich

ist. Durch aktive Partizipation der Schlüsselakteur*innen (Eltern, Lehrer*innen, Schülerinnen), erreichen wir ein hohes Maß an Akzeptanz und Zuspruch unserer Maßnahme. Dies spiegelt sich auch in der Beteiligungsrate im methodischen Teil wider und verzeichnet damit keinen erkennbaren Backlash.

Unsere Forschungen bestätigen, dass besonders das Elternhaus einen wichtigen Einflussfaktor für die individuelle Berufswahlentscheidung darstellt. Erste Ergebnisse zeigen Unterschiede im Verhalten von Müttern und Vätern in Bezug auf den Umgang mit ihren Töchtern und Söhnen. Diskrepanzen u.a. beim Erziehungsstil von Müttern und Vätern bzgl. Mädchen und Jungen lassen sich feststellen. Daraus kann man ableiten, dass das verankerte, tradierte, stereotypische Rollenbild in den Familien als relevanter Aspekt festgehalten werden kann.

Ziel des BMBF-geförderten Projekts ist es, erste interaktive Beteiligungs- und Unterstützungsformate zur gendersensiblen Berufsorientierung in Hinblick auf Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik und Technik didaktisch-methodisch zu konzipieren. Diese Angebote wirken den negativen Tendenzen entgegen und sollen neue Möglichkeitsräume eröffnen. Damit soll in Hinblick auf die Berufsorientierung ebenfalls an mehr Gleichstellung bzw. Förderung von Frauen in der Gesellschaft bzw. im Berufsleben gearbeitet werden. In unserem Projekt wird diese Herausforderung direkt am Ansatz betrachtet: bei der Studien- und Berufsorientierung im Kindesalter. Zudem lassen sich Ansätze, Handlungsempfehlungen und Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung schlussfolgern, um damit Mädchen und Frauen frühzeitig für den MINT-Bereich zu gewinnen. Durch die Erhöhung des Frauenanteils im MINT-Bereich und somit in Berufen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, zielen wir auf eine positive Entwicklung ab. Geschlechterunterschiede sollen überwunden und Fragen der Gleichstellung sollen vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels im MINT Bereich neu verhandelt werden.

Literatur:

Brämer, S. (2015): Mädchen in technischen dualen Ausbildungsberufen. Eine empirische Analyse von Einflussfaktoren auf die Berufswahl junger Frauen in Sachsen-Anhalt. Effekte technischer Bildungsangebote. Magdeburg: Mitteltdt. Wiss.-Verl., 9-50.

Nissen, Ursula/Keddi, Barbara/Pfeil, Patricia (2009): Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde. Opladen: Leske+Budrich.

Schwitzer, H.; Wilke, C.; Kopel, M. (Hrsg.) (2008): aktiv, – kompetent – mittendrin. Frauenbilder in der Welt der Arbeit. Hamburg

Steuer, Linda (2015): Gender und Diversity in MINT-Fächern. Eine Analyse der Ursachen des DiversityMangels. Wiesbaden: Springer Verlag.

Wentzel, W.; Mellies, S.; Schwarze, B. (Hrsg.) (2011): Generation Girls' Day. Opladen, Berlin.

Wilke, C. (2008): Machtfragen statt Sonntagsreden! Plädoyer für ein neues Rollenbild der Geschlechter. In: Schwitzer, H.; Wilke, C.; Kopel, M. (Hrsg.): aktiv – kompetent – mittendrin. Hamburg. 13-20

Geschlechtsuntypische Ausbildungen als Berufschance oder Drehtür zurück zu geschlechtstypischen Berufswegen

Andrea Leitner (IHS Wien), Margareta Kreimer (Universität Graz)

Trotz der steigenden Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen sehen wir weiterhin große Unterschiede in den Fachbereichen, die junge Männer und junge Frauen einschlagen. Die horizontale Segregation in der Bildung, und in weiterer Folge in den ausgeübten Berufen, bleibt hoch. Der Frauenanteil in den frauendominierten Berufen Bildung, Gesundheit und Soziales (EHW) ist weiterhin gestiegen und hat sich in den männerdominierten Bereichen Mathematik, Informations- und Kommunikationstechnologie, Naturwissenschaft und Technik (MINT bzw. STEM) nur wenig erhöht. Trotz unterschiedlicher Aus- und Weiterbildungsprogramme zur Förderung von Mädchen und Frauen in MINT-Fächern sowie in technisch-gewerblichen Berufen, scheint der Erfolg begrenzt.

Das im europäischen Vergleich hohe Matching von fachspezifischen Berufsbildungsabschlüssen und Einstiegsberufen junger Frauen und Männer in Österreich (EIGE 2017) stellt den Ausgangspunkt unserer Analyse dar. Dabei zeigt sich aber auch für Österreich, dass nur ein Viertel der Frauen mit einem Bildungsabschluss im STEM-Bereich in diesem Berufsbereich beschäftigt ist. Wenn Männer eine Ausbildung im frauendominierten EHW Bereich abschließen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in diesem Bereich bleiben größer. Selbst wenn also Frauen eine geschlechtsuntypische Ausbildung absolvieren, übt nur ein geringer Teil einen fachspezifischen Beruf aus. Als Datenbasis für die empirische Analyse der Entwicklung der Segregation in Bildung und Beruf und des Matching von Ausbildung und beruflicher Tätigkeit verwenden wir den Labour Force Survey 2005/06, 2011/12 und 2016/17. Mit der Fokussierung auf STEM- und EHW-Bereiche orientieren wir uns am Konzept des EIGE-Berichts zur Bildungs- und Berufssegregation (2017), das eine Verknüpfung von Bildung und Beruf ermöglicht.

Aufbauend auf diesen Ergebnissen diskutieren wir die Frage, wieweit geschlechtsuntypische Ausbildungen zur Verringerung der geschlechtsspezifischen Berufssegregation beitragen können. Dafür beschäftigen wir uns sowohl mit der Rolle des Bildungssystems wie auch mit Förderprogrammen von Frauen für MINT-Fächer sowie Männern im EHW-Bereich. Theoretisch konzeptionell orientieren wir uns bei der Analyse am Konzept des „Drehtüreffekts“ von geschlechtsuntypischen Berufen. Dieser Begriff wurde von Jacobs (1989) verwendet, um die in den USA beobachteten Mechanismen sozialer Kontrolle zu beschreiben, die Frauen wieder in Frauenberufe und Männer in Männerberufe drängen. Für Deutschland hat Busch (2013) diesen Drehtüreffekt bestätigt und die dabei bestehende Asymmetrie von Männerberufen und

Frauenberufen hervorgehoben. Der Drehtüreffekt verhindert demnach, dass sich eine untypische Berufswahl auch in einem signifikanten Rückgang der Segregation niederschlägt.

Literatur:

Busch, Anne (2013). Die berufliche Geschlechtersegregation in Deutschland. Ursachen, Reproduktion, Folgen. Wiesbaden: Springer VS.

EIGE (European Institute for Gender Equality) (2017). Gender segregation in education, training and the labour market. Review of the implementation of the Beijing Platform for Action in the EU Member States, Brussels: Council of the European Union.

Jacobs, Jerry A. (1989). Revolving Doors. Sex Segregation and Women's Careers. Stanford, California: Stanford University Press.

Kreimer, Margarete; Leitner, Andrea; Hager, Theresa (2018). Gender Segregation in Education, Training and the Labour Market, European Association for Evolutionary Political Economy, Nizza 2018, Conference Paper.